



Der Weg einer Spende von Deutschland nach Uganda: Planung und Initiierung eines Projekts

Vor drei Jahren wurde ich vom Verein „Miteinander für Uganda“ gefragt, ob ich als Biologin die Planung eines landwirtschaftlichen Projekts in Uganda übernehmen wolle. Die großzügige Spende eines renommierten Neusser Autohändlers habe dieses Projekt ermöglicht. Zweck der Spende sei die Schaffung einer Ausbildungsstätte für Gärtner, in erster Linie für unsere Patenkinder. Gefragt - getan!

Mein darauffolgender erster Aufenthalt in Uganda lehrte mich, dass dort Zeit- und Verhandlungsabläufe anders aussehen als bei uns. Die Planungsphasen gestalten sich länger und die zweiwöchigen Aufenthalte der Ugandafahrer des Vereins in Mutolere (jeweils im Frühjahr und Herbst) reichen nicht aus, um alles von vornherein zu durchdenken und zu initiieren. Manches entsteht erst im Ausprobieren bzw. in der Startphase; oft muss dann neu verhandelt werden. Außerdem entfaltet sich „Hilfe zur Selbsthilfe“ dann am effektivsten, wenn ein von außen gesponsertes Projekt in die Begebenheiten und Lebensabläufe vor Ort eingebunden ist, am besten unter Leitung einheimischer Fachkräfte.

Unsere Planungsphase sah dann so aus, dass im ersten Jahr eine geeignete Landfläche vorhanden war, aber keine geeigneten Ausbilder. Im zweiten Jahr konnte auf dieses Land nicht mehr zurückgegriffen werden, aber die Ausbilder waren gefunden. Im dritten Jahr war dann endlich beides vorhanden: Land und Ausbilder. Dann ging alles ganz schnell!

Auf dem parkähnlichen Gelände des St. Francis Krankenhauses in Mutolere (dessen Krankenstationen zum Teil ebenfalls durch Spenden des Vereins aufgebaut wurden, siehe „Projekte“ auf der Homepage „Miteinander für Uganda“) wurde uns ein Stück Land mit zwei Gebäuden zur Verfügung gestellt. Beide Gebäude wurden renoviert, sodass wir nun eine Ausbildungsküche mit mehreren Kochstellen und einen hellgestrichenen Unterrichtsraum nutzen können.

Unserer Planung kam es sehr entgegen, dass auf dem Krankenhausesgelände schon seit 2011 ein anderes ugandisch-europäisches Agrarprojekt „Sustain for Life“ durchgeführt wird. In mehrwöchigen Ausbildungskursen erhalten Krankenhausmitarbeiter und Anwohner aus umliegenden Dörfern (hauptsächlich Frauen) kostenlos eine Einführung in nachhaltige ökologische Landbebauung. In diesem Zusammenhang wurden alle geeigneten Parzellen in der Parkanlage um die Krankenstationen herum in Gemüse- und Fruchtpflanzenbeete umgewandelt. Da das Klima in Uganda nicht von kalten und warmen Jahreszeiten sondern von Trocken- und Regenzeiten bestimmt wird, sind bis zu drei Ernten pro Jahr möglich. Das Krankenhaus kann nun Patienten und Personal aus eigener Ernte verpflegen und sogar Überschüsse abgeben. Dieses Projekt entwickelte sich so gut, dass dem Krankenhaus, als einem von zwei „African Winners“, ein Preis der UN, der „Seed Award 2013“, verliehen wurde (siehe Bericht auf unserer Homepage: [Seed_Award_2013.pdf](#)).

Die dort tätigen einheimischen Ausbilder konnten wir auch für unser Projekt „Hospital Agriculture Education Center“ (HAEC) gewinnen, das unter dem Motto „The children are encouraged to do it at home“ (Sister Kato) steht. Unsere Patenkinder erlernen nun seit Frühjahr 2013 unter fachkundiger Anleitung landwirtschaftliche Fähigkeiten wie Anbau, Ernte, Bevorratung sowie Verarbeitung von Nahrungspflanzen bzw. deren Früchten. Zusätzlich werden Kenntnisse des Holzsparenden und somit umweltschonenden Kochens sowie der Hygiene, familiärer Gesundheit und Tierhaltung vermittelt (siehe Bilder im Anhang). Ziel ist es, dass die Kinder dieses Wissen in ihren Heimatdörfern weitergeben und dort somit zur Steigerung der Ernteerträge und zur Verbesserung der allgemeinen Lebensgrundlagen beitragen können.

Die dreiwöchigen Kurse finden in den Schulferien statt. Jeweils ca. 30 Kinder werden von zwei Ausbildern theoretisch und praktisch unterrichtet. Nach Abschluss des Kurses erhalten sie Saatgut und Keimlinge für Zuhause. Dort werden sie später von den Ausbildern besucht und vor Ort weiter angeleitet. Alle Patenkinder haben die Möglichkeit, die Kurse mehrmals zu durchlaufen, um ihr Basiswissen auszubauen. Mit großem Interesse werden diese Kurse von Krankenhausmitarbeitern, Angehörigen von Patienten und Besuchern begleitet. Großeltern von Patenkindern wollen selbst schon an solchen Kursen teilnehmen.

Optimal wäre es, wenn sich das Projekt nach einer gesponserten Startphase selbst finanzieren könnte, zum Beispiel aus dem Verkauf von Ernteüberschüssen, haltbar gemachten Nahrungsmitteln und Kursgebühren.

Mir selbst hat mein Engagement viel Freude gemacht und Achtung gegenüber anderen kulturellen Lebensverhältnissen gelehrt.

Martina Klein

Bonn, im Frühjahr 2014

Bilder aus den ersten beiden Ferienkursen 2013



„Sackbeet“ (Sack Mound) als Kleinstgarten



Nachbauversuche der Patenkinder



Handwaschstation mit Fußbedienung



Bauanleitung durch Ausbilder



Anlage eines Beetes



Umsetzen von Kohlsetzlingen



Verteilung der Kochmützen im Klassenraum, bevor es in der Ausbildungsküche ans Kochen geht.



Bau einer wärmeisolierenden „Kochkiste“, in der vorgekochtes Essen nachgegart wird (Einsparung von kostbarem Feuerholz).



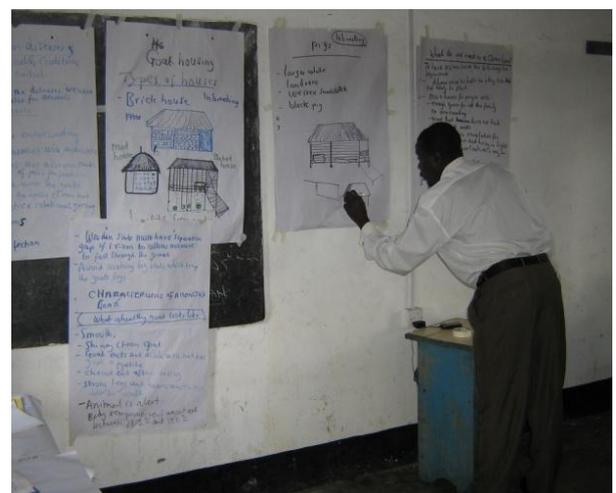
Fertig gegartes Essen aus der „Kochkiste“, das zum Mittagessen an die Kinder verteilt wird.



Durch das Mittagessen ist für die Kinder auch in den Ferien eine Mahlzeit pro Tag gewährleistet.



Saatgutangebot im „Seed Shop“



Einführung in den Bau von Kleintierkäfigen